

---

*Der Predigttext steht am Ende der Predigt*

Ich möchte Ihnen von einem ganz besonderes Haus erzählen.

Es ist ein sehr sehr altes Haus, seit scheinbar ewigen Zeiten ist es bewohnt. Viele kommen und gehen dort ein und aus. Und immer wieder ziehen dort auch neue Menschen ein.

Nur der Besitzer, der ist immer der selbe und er ist auch immer noch da. Er wohnt oben in der Dachwohnung. Und er kennt alle Bewohner persönlich, sogar ihre Namen und Eigenheiten ihre Fehler und Schwächen, aber auch, was jeder gut kann. Wahrscheinlich kennt er auch all ihre Träume und Sehnsüchte. So erzählt man sich über ihn.

Erstaunlicherweise ist er immer ansprechbar. Keine Ahnung, wie er das macht. Ich frage mich manchmal, ob er auch schläft und isst oder mal spazieren geht...

Doch nicht nur der Hausherr ist besonders. Es gibt dort auch noch etwas ganz spezielles. Das ist das dicke Hausbuch. Es ist fast so alt wie das Haus. Was da alles drinsteht! Da steht zum Beispiel die Hausordnung – 10 Punkte hat sie. Kurz und knapp. Und wenn sich alle daran halten würden, wäre es fast wie im Paradies.

Doch das spannendste an dem Hausbuch ist, dass es voll ist von Geschichten. Die haben die Bewohner dort reingeschrieben. Unzählig viele Geschichten und Gedanken und Lieder.

Da haben zum Beispiel welche erzählt, wie das war, als das Haus gebaut wurde. Also, sie waren nicht dabei, aber sie erzählen, wie sie es sich vorstellen, wie es gewesen sein müsste und welche Pläne und Gedanken der Hausherr dabei gehabt hat.

Abenteuerliche Geschichten gibt es da zu lesen.

Zum Beispiel auch, wie die Bewohner immer mal mitsamt dem Haus fortgehen mussten, in die Fremde wie sie quasi umgesiedelt wurden. Zum Glück war das Haus so gebaut, dass das möglich war. Und es gab immer jemanden, der auf der langen Reise den Weg kannte und das Ziel. Na, ich glaube der Hausherr war da auch mit dabei.

Ja, in das Buch, da haben so Viele hineingeschrieben. Ihre Geschichten darüber, was sie so alles mit dem Hausherrn und miteinander erlebt haben. Ich sag euch, spannend ist das, manchmal auch schlimm und traurig und dann wieder so hoffnungsvoll.

Na und wie das so im Zusammenleben von vielen Menschen in einem Haus ist, natürlich gibt es auch Zank und Streit, Tratscherei und Neid. Davon kann man auch in dem Hausbuch lesen. Da ist eben alles zu finden, alles, was es im Leben so gibt.

Zum Leben im Haus gehörte leider auch, dass die Hausordnung immer wieder in Vergessenheit geriet. Das heißt, die Bewohner kannten sie schon, aber sie hielten sich überhaupt nicht mehr dran. Und meist ging das auf Kosten der ärmsten und schwächsten Bewohner. Aber dann waren da Gott sei Dank andere Bewohner, die dem Hausherrn besonders nahe standen, die erinnerten die anderen daran. Schließlich sollten doch alle dort zufrieden und glücklich leben können. Ja dafür es gab es eben auch die Hausordnung. Damit es wenigstens ein kleines bisschen wie im Paradies dort sein könnte.

Jaja, die Bewohner des Hauses. Die waren anfangs schon ein ganz spezielles Völkchen. Kamen ursprünglich alle irgendwie aus der Gegend. Das waren Einheimische und sie kannten sich auch untereinander. Was nicht heißt, dass sie sich immer vertrugen, nein Gott bewahre. Da ging es oft ganz schön zur Sache!

Und dann kam eines Tages noch so ein Spezieller. Er war auch einer von ihnen. Er nannte den Hausherrn immer Paps, war also so etwas wie der Junior. Als der da einzog, da war ganz schön was los. Der hat vielleicht neues Leben ins Haus gebracht.

Er fing eines Tages an, die Türen und Fenster aufzureißen, Leute einzuladen, ganz egal, woher die kamen, hat große Feste veranstaltet. Und wenn die Eingeladenen nicht kommen wollten und sagten, sie hätten etwas besseres zu tun, dann holte er eben die Leute von der Straße herein. Es war ihm völlig egal, wer die waren. Ja er hatte sogar ein ganz besonderes Händchen für die ganz armen Schlucker, die Vergessenen und Kaputten. Die mochte er und die mochten ihn.

Die lud er also alle ein. Und nicht nur die. Auch die anderen, die besser dastanden, die Möchtegerne und Wohlsituierten. Er lud sie alle ein. Und viele kamen.

Und dann wurden es immer mehr. Zuerst waren sie nur zu Besuch. Doch sie wollten bleiben und auch in dem Haus wohnen. Anfangs hatte niemand etwas dagegen. Doch dann gabs oft Streit über die Auslegung der Hausordnung, zum Beispiel auch darüber, wer denn nun dem Hausherrn lieber wär, die neuen Bewohner, die von weiter weg kamen oder sein kleines Völkchen.

Alle blieben. Das ging, weil das Haus erweitert wurde. Der Junior hat selbst mit Hand angelegt, den Grundstein gelegt für den Anbau – so stand es später im Hausbuch. Und dann kamen sie, die Leute von überall her, aus anderen Gegenden, aus Häusern und Hütten, aus Höhlen und Zelten, aus Palästen und wer weiß woher noch.

Und zogen mit ein in das Haus.

Der Hausherr hatte es mit Hilfe des Juniors ja so umgebaut, dass alle, die wollten ihren Platz dort finden konnten.

Seitdem leben sie da miteinander. Mal gut und friedlich und manchmal auch ganz furchtbar feindselig.

Ja, es gab immer wieder schlimme Zeiten, da versuchten einige der Neuen die Alten Bewohner herauszudrängen, sagten: ihr gehört nicht mehr hierher. Das ist unser Haus. Sie haben es auch manches mal mit Gewalt versucht. Schrecklich war das. Einmal wäre das Haus fast mit zerstört worden, so brutal hatten einige Neuen den alten Bewohnern zu verstehen gegeben, dass sie verschwinden sollten. Und die anderen? Die hatten größtenteils zugesehen und nichts unternommen.

Das war so furchtbar, dass hinterher alle sehr darüber erschrocken waren, wie das nur geschehen konnte. Nun passen alle hoffentlich besser auf und lassen es nie wieder so weit kommen.

Ja, soviel zu dem Haus.

Gefällt es Ihnen?

Wohnen Sie vielleicht auch dort?

Oder sind Sie zu Besuch?

Noch etwas muss ich Ihnen erzählen.

Ich finde, das schönste an dem Haus ist, dass es nie fertig gebaut ist.

Jeder und jede, die da einziehen, bauen quasi daran mit. Gestalten es mit. Das gehört einfach dazu. Klar, da gibt es den Hausherrn und seinen Sohn, die haben die Pläne in der Hand. Sie bestimmen schon, wie es im Großen und Ganzen aussehen soll. Das ist ja auch sehr entlastend, dass wir als Bewohner das nicht immerzu und immer wieder neu miteinander aushandeln müssen.

Und wenn es Fragen oder Probleme gibt, helfen die beiden auch und packen mit an.

Aber vieles bestimmen wir auch selbst. Wir haben schon manchen kleinen Anbau selbst gemacht. Auch manche Sanierung: Wände neu gesetzt oder andere herausgerissen. Fenster umgesetzt, eine neue Tür eingebaut.

Viele kleinere Dinge entscheiden wir sowieso selbst.

Zum Beispiel, welches Material wir hier und da nehmen, welche Farbe die Eingangstür haben soll, welche Aufkleber auf die Briefkästen kommen. Und erst recht, wie jeder seine Wohnung einrichtet, welche Pflanzen er in die Blumenkästen setzt, mit wem er feiert, wen er besucht und ob es ein

Gästezimmer gibt. Oder wer bei den Arbeitseinsätzen zusammen arbeitet, das kann jeder selbst entscheiden.

Und somit bestimmen wir auch darüber, wie einladend es aussieht, unser Haus, ob sich Neue Bewohner willkommen fühlen und andere vielleicht Lust bekommen, auch einzuziehen. Das hängt auch an uns. Das ist nicht einfach, diese Verantwortung. Wir sind da natürlich nicht immer einer Meinung. Haben unterschiedliche Bedürfnisse. Die einen wollen gern, dass alles möglich so bleibt, wie es grad ist. Es geht doch allen gut im Haus. Andere sagen: wir müssen viel offener sein. Die Schwelle der Eingangstür liegt viel zu hoch, da kommen viele gar nicht mehr rein. Einige wollen das Haus ganz bunt anstreichen, damit es weithin sichtbar ist. Andere sagen, das ist Verschwendung. Wir sollten uns mehr auf ein gutes Zusammenleben im Haus konzentrieren. Dann ist das einladend genug.

Es gibt auch immer wieder mal die Idee, hinaus zu gehen und die Menschen, die nicht hier leben, zu besuchen. Ihnen von unserem Haus zu erzählen, also nicht zu warten, bis sich Leute bei uns melden.

Ja, so haben wir immer viel zu entscheiden, viel zu tun, Aber das allerschönste ist, dass es dieses Haus überhaupt gibt, dass der Hausherr noch da ist und wir alle dort miteinander leben können.

Doch genug erzählt.

Ich lese Ihnen am besten zum Schluss noch etwas aus dem Hausbuch vor. Da hat ein früherer Bewohner über die Alten und die Neuen Bewohner etwas ins Hausbuch geschrieben.

Ich gehöre ja auch zu den Neuen. Und Sie wahrscheinlich auch.

*Und er, Christus, ist gekommen und hat im Evangelium Frieden verkündigt euch, die ihr fern wart, und Frieden denen, die nahe waren.*

*Denn durch ihn haben wir alle beide in einem Geist den Zugang zum Vater.*

*So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen,*

*erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinander gefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn.*

*Durch ihn werdet auch ihr mit erbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.*

Amen